

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabänat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 6, Telephon Nr. 21 (Interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 95

Celje, Donnerstag, den 26. November 1936

61. Jahrgang

Rückkehr des Prinzregenten aus England

Vor der Lösung der kroatischen Frage?

Paris, 23. November. Der „Temps“ veröffentlicht einen Leitartikel über die politische Lage in Jugoslawien. Das Blatt schreibt u. a., schon in Kürze würden die lebhaften Aktionen zur Beilegung der kroatischen Frage beginnen. In der Darlegung des Blattes heißt es eingangs, der Prinzregent werde am Dienstag nach Beograd zurückkehren. Es wird ferner erwähnt, daß Dr. Maček vor der Abreise des Prinzregenten nach London in Audienz gewesen sei. Die Atmosphäre sei jetzt günstig für die Lösung der kroatischen Frage. Der „Temps“ kommt sodann auf die Opposition zu sprechen und zitiert die Worte des Ministerpräsidenten und Außenministers Dr. Stojadinović, wonach die Maček-Gruppe die wichtigste in Jugoslawien sei. Der Regierung Dr. Stojadinović sei es zu verdanken, daß nun zum ersten Male seit der Ausrufung der Diktatur in Jugoslawien wichtige Probleme offen diskutiert werden dürfen. Das politische Leben bewege sich ohne Schwierigkeiten in der Richtung der definitiven Stabilisierung und einer gesunden Erfassung der Interessen der großen jugoslawischen Gemeinschaft.

Vor der Annahme des Konkordates

Beograd, 23. November. Ministerpräsident und Außenminister Dr. Milan Stojadinović ließ der Stupčina eine Gesetzesvorlage, betreffend den Abschluß des Konkordats mit dem Hl. Stuhl vom 26. Juli 1935 zugehen. In einem Begleitschreiben begründet der Ministerpräsident und Außenminister die eingebrachte Vorlage wie folgt:

„Wir haben am 26. Juli 1935 im Vatikan ein Konkordat zwischen dem Hl. Stuhle und dem Königreich Jugoslawien unterzeichnet. Mit diesem Akt wurde ein Werk von größter Bedeutung beendet. Die mit der katholischen Kirche nicht geregelten Beziehungen waren schädlich, da der Kontakt zwischen Kirche und Staat besonders schwierig ist und sich daraus bedeutungsvolle Folgen für das friedliche Leben der Gesellschaft ergaben. Dieser bisherige unregelmäßige Zustand hat seine Gründe vor allem darin, daß durch eine Erklärung des Papstes Benedikt des Fünfzehnten vom 21. November 1921 alle Konkordatsverträge mit jenen, denen bis zum Versailler Vertrag das Territorium unseres heutigen Königreiches gehörte, gekündigt wurden. Es entstand daher das unausschiebbare Bedürfnis, die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und unserem Königreiche durch einen Vertrag festzulegen, der für das gesamte Staatsgebiet zu gelten hätte.

Dieses Bedürfnis ist von unseren politischen Faktoren verstanden worden und deshalb wurde am 21. Juli 1922 ein Komitee zum Studium dieser Frage eingesetzt, um dann die Verhandlungen zum Abschluß des Konkordats beginnen zu können.

Deshalb begab sich auch im Jahre 1925 eine jugoslawische Delegation nach Rom. Bei dieser Gelegenheit begannen die Verhandlungen, die aber zu keinem Abschluß geführt haben, sondern auf unbestimmte Zeit vertagt wurde.

Im März 1931 wurden die Verhandlungen neuerdings aufgenommen. Nach einer neuerlichen Unterbrechung wurde im Frühjahr 1935 weiter verhandelt. Die Arbeiten konnten so definitiv beendet werden und das Konkordat wurde am 26. Juli 1935 unterzeichnet. Im Hinblick darauf, daß unser Staat seine Beziehungen zu den anderen Glaubensbekenntnissen im Staate bereits geregelt hat und angesichts der Tatsache, daß auch andere Staaten, insbesondere unsere Nachbarn, ihr Verhältnis zum Hl. Stuhl geregelt haben, ist jetzt der Augenblick gekommen, in dem auch unser Staat diese wichtige Frage regelt.“

Deutsch-japanisches Bündnis gegen die kommunistische Internationale

Mittwochabends gab Dr. Goebbels im deutschen Rundfunk dem deutschen Volke und der gesamten Welt eine Erklärung über das soeben abgeschlossene Abkommen zwischen Deutschland und Japan ab. Das Abkommen bezieht sich auf gemeinsame Abwehrmaßnahmen gegen den Weltfeind Nummer 1, gegen die kommunistische Internationale und hat in der ganzen Welt ungeheures Aufsehen erregt.

Der Kampf um Madrid

Infolge andauernden Regen- und Schneewetters haben die Kampfhandlungen in und um Madrid Mittwoch ein wenig nachgelassen. Die Nationalisten nützen diese teilweise Kampfpause zum raschen Truppennachschub aus. Aber auch die Kommunisten nützen diese Zeit zu Verteidigungsmaßnahmen aus; alle noch umstrittenen Stadtteile werden verbarikadiert. Bekanntlich gibt es in Madrid selbst nur noch wenige Milizier, die Hauptmasse der Verteidiger bilden russische, französische und Kommunisten anderer Nationen auch sehr viele deutsche Emigranten. Ihr Munitionsmaterial stammt zum Großteil aus Rußland, aber auch viel aus Frankreich.

General Franco will unter allen Umständen den Kampf um die vollständige Befreiung weiterführen. In Asturien gelang es ihm schon, das noch von den Kommunisten besetzte Gebiet völlig vom Meer und hiermit von auswärtiger Hilfe abzuschneiden. Jetzt plant er auch noch die ganze Ostküste Spaniens zu blockieren, wogegen sich aber England, Frankreich und besonders Rußland sträuben. Mit England und Frankreich hofft er bald einig zu werden; die russischen Schiffe aber werden restlos gelapert.

Vor einigen Tagen wurde in Cartagena ein marxistischer Regierungskreuzer von einem U-Boot torpediert. Anfangs hieß es natürlich, es wäre ein italienisches, später aber, es wäre ein deutsches Unterseeboot gewesen. Nun aber nimmt man an, daß es ein von den Kommunisten zu den Nationalen übergegangenes Unterseeboot gewesen sei.

Horthy mit Daranyi und Ranya in Rom

Reichsverweser Horthy kam mit seiner Gemahlin und Ministerpräsidenten Daranyi und Außenminister Ranya am 24. d. M. in Rom an, wo er auf die feierlichste Weise vom Herrscherpaar Italiens und Mussolini empfangen wurde. Die Reise führte auch durch Jugoslawien, denn der Sonderzug kam bei Kotoriba in unser Land und verließ dieses wieder bei Ratel.

Neue Spannung zwischen Berlin und Moskau

Die Erregung in Deutschland über das herausfordernde Urteil in Nowosibirsk hat sich noch nicht gelegt und schon liefen neue Meldungen von drei weiteren Verhaftungen deutscher Staatsangehöriger in Rußland ein. Die deutsche Botschaft in Moskau ist bemüht, den Fall aufzuklären.

Nobel — „Friedens“ — Preis

Große Empörung erregte die Bekanntgabe, daß Carl von Ossietzky den Nobel — „Friedens“ — Preis für 1935 erhalten hat. Carl von Ossietzky wird von allen Deutschen als notorischer Verbrecher und Landesverräter bezeichnet. Bekanntlich wurde er schon vor der nationalsozialistischen Regierung wegen Hochverrat zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt. Reichspräsident von Hindenburg hat damals sein Gnadengesuch abgelehnt. Später kam er infolge einer Amnestie frei. Das Deutsche Reich betrachte diese „Ehrung“ als eine Herausforderung.

Was bedeutet die Anerkennung der Regierung Francos?

Der gleichlautende Text, durch den die Anerkennung der neuen spanischen Regierung von deutscher wie von italienischer Seite bekannt gemacht worden ist, gibt einen wertvollen Hinweis auf die Bedeutung dieses völkerrechtlichen Aktes. Abgesehen von dem Bemerkten, daß die Regierung des Generals Franco von dem größten Teil des spanischen Staatsgebietes Besitz ergriffen habe, ist nämlich in der Berliner und in der römischen Verlautbarung gesagt, „daß in den übrigen Teilen Spaniens von der Ausübung einer verantwortlichen Regierungsgewalt nicht mehr die Rede sein kann“. Dazu verlautet an zuständiger deutscher Stelle, daß in der Tat schon seit langem die sogenannte Madrider Regierung, deren Reste sich heute in Valencia oder Barcelona befinden, nicht mehr als im Besitz der Autorität angesehen werden konnte. Die verschiedenen Vergehen gegen deutsches Leben und Eigentum im Machtbereich der „Roten“ sind trotz wiederholter diplomatischer Vorstellungen in Madrid nicht gestillt und gegen ihre Wiederholung keinerlei Garantien von Seiten der sogenannten legalen Regierung Caballero gegeben worden. Ja, man hat sogar bei solchen Schritten des deutschen Geschäftsträgers in Madrid diesen wiederholt an die roten Milizen direkt verwiesen, die ja doch die eigentliche Gewalt in Händen hätten! — Deshalb kam für Deutschland kein Abbruch der diplomatischen Beziehungen mehr in Frage, sondern lediglich die Anerkennung der neuen Regierung. Die Auflösung des früheren Regimes wurde nach deutscher Auffassung auch dadurch bekräftigt, daß der Geschäftsträger der „Roten“ Berlin Anfang November verließ, ohne einen Nachfolger zu bezeichnen, und daß sämtliche spanischen Konsulate in Deutschland ihre Tätigkeit eingestellt hatten.

Was die weiteren Folgen der diplomatischen Anerkennung der Regierung Franco durch Deutschland und Italien anbetrifft, so wünscht und hofft man in Berlin, daß die klare Erkenntnis der wirklichen Verhältnisse in Spanien auch bei anderen Regierungen zu der gleichen Schlußfolgerung führen möge. Die Tätigkeit des Nichteinmischungsausschusses wird an sich von der Tatsache, daß einige seiner Mitglieder nunmehr die Gegenregierung anerkannt haben, nach deutscher Ansicht nicht berührt. War doch die von Frankreich seinerzeit vorgeschlagene Formel der Nichtintervention ausdrücklich getrennt worden von der Frage, welche Seite im Kampf als legal anzusehen sei. Freilich ist man auch in Deutschland der Meinung, daß der Nichteinmischungsausschuss vor einer mehr als ernstlichen Lage steht angesichts der massiven Unterstützung, ja der direkten Organisierung des restlichen Widerstandes gegen die Regierung Franco durch die Sowjetunion. Die Blöcke richten sich mit Besorgnis vor allem auf Barcelona, dessen Blockade General Franco bereits angekündigt hat, um der sowjetrussischen Material- und Menscheneinfuhr einen Riegel vorzuschieben. Nicht vergessen werden darf dabei, daß sich in der katalanischen Hafenstadt noch immer deutsche Reichsangehörige befinden, wenn auch ihre Zahl in der internationalen Presse zum Teil stark überschätzt wird, offensichtlich auf Grund der Anwesenheit zahlreicher Emigranten aus Deutschland in Barcelona. Wenngleich die roten Milizen im dortigen Hafen eine Sperrkette bilden, hofft man in Berlin zuversichtlich, daß die Rettung der letzten reichsdeutschen Flüchtlinge auf deutschen Schiffsboden raschestens gelingen werde. Verschärft ist die Lage

in den spanischen Gewässern, wie man in Berlin betont, nicht etwa durch die von der Regierung Franco angekündigte Blockade, sondern dadurch, daß die roten Kräfte vor den von ihnen noch besetzt gehaltenen Küsten wiederum eine Kriegszug geschaffen haben, obwohl dies nach verschiedenen Fällen widerrechtlicher Beschießung fremder Schiffe als international vollkommen unzulässig erklärt worden war.

Der „Völkische Beobachter“ sieht bereits bestimmte Vorwürfe gegen Deutschland wegen der Anerkennung der Regierung Franco voraus und schreibt: „Man verjuche nicht, diese Entscheidung darzustellen als einen neuen Schritt zur Aufspaltung Europas in zwei einander gegenüberstehende Blöcke. Deutschland hat am wenigstens ein Interesse daran, eine solche Spaltung von sich aus zu fördern. Es sieht sich aber verpflichtet, die Frage aufzuwerfen, ob nicht Europa diese Spaltung, ob es will oder nicht, bereits seit langem aufgezwungen worden ist von Kräften, deren zerstörende Wirksamkeit auch in Spanien wieder mit aller Deutlichkeit festzustellen ist“. Das nationalsozialistische Zentralorgan zitiert dann die Londoner Presse selbst zum Beweis, daß der wahre Machthaber in Madrid, bzw. jetzt in Valencia und Barcelona weder Caballero noch Azana seien, sondern der Sowjetbotschafter Rosenberg. In diesem Zusammenhang mag man sich auch erinnern an die Worte Adolf Hitlers am Schluß des diesjährigen Nürnberger Parteitag: „Nicht Europa ist in zwei Teile zerrissen, und nicht durch uns, sondern der Bolschewismus hat die Grundlagen unserer ganzen menschlichen Staats- und Gesellschaftsordnung angegriffen und damit in Frage gestellt“. Weil die Internationalität der oberste Grundsatz des Bolschewismus sei, d. h. das Bekenntnis, diese Auffassung in der ganzen Welt zum Durchbruch zu bringen, bedeute der Bolschewismus den Versuch, die bisherige Welt aus den Angeln zu heben. Auf die spanische Lage angewendet, bedeutet das, daß Deutschland, genau wie Italien, eine katalanische Sowjetrepublik als unmittelbare Gefährdung der europäischen Sicherheit betrachten müßte.

Von Neurath nach Wien

Wien, 23. November. Reichsaußenminister von Neurath kommt im Laufe des Monats Jänner 1937 nach Wien, um den Besuch des Staatssekretärs Dr. Guido Schmidts in Berlin zu erwidern.

Wien, 23. November. Der Staatssekretär für auswärtige Angelegenheiten Guido Schmidt richtete nach seiner Rückkehr nach Wien eine Depesche an Reichsaußenminister von Neurath, in der er für den warmen Empfang dankt und seiner Überzeugung Ausdruck gibt, daß die Unterredungen in Berlin in großem Maße zur Wiederherstellung der freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen zwischen den beiden Staaten beitragen würden. Ferner richtete Dr. Schmidt ein Telegramm an den preußischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. In beiden Telegrammen bittet Dr. Schmidt, auch Reichskanzler Adolf Hitler seinen innigsten Dank zu übermitteln.

In Wien wurden neuerdings mehrere kommunistische Emissäre, zumeist tschechoslowakische und rumänische Staatsangehörige verhaftet.

Der Verlauf des österreichischen Staatsbesuches in Berlin

Der deutsche Außenminister von Neurath hat bei einer festlichen Abendveranstaltung für den österreichischen Staatssekretär Dr. Schmidt den herzlichsten Empfang der Gäste aus Wien in der Reichshauptstadt als Stadtmesser bezeichnet für das Zusammengehörigkeitsgefühl, das jeder Reichsdeutsche für jeden Österreicher empfinde. Tatsächlich konnte man beobachten, daß nun, da der Bann der letzten Jahre gebrochen ist, im ganzen Deutschen Reich die Wiederherstellung freundschaftlicher persönlicher Beziehungen mit der österreichischen Regierung keineswegs als Sensation, sondern als etwas Naturnotwendiges und daher doppelt erfreulich empfunden wird. Adolf Hitler selbst hat die Gespräche über den Ausbau des Abkommens vom 11. Juli dadurch eingeleitet, daß er Dr. Schmidt nicht etwa nur zu einer Höflichkeitsvisite, sondern in zweistündiger Unterredung empfing. Dr. Schmidt ist, wie Graf Ciano, dessen Besuch in Berlin und anschließende Unterredung mit dem deutschen Führer und Reichskanzler kürzlich stattfand, ein Politiker der jungen Generation. Er wird in Deutschland ebenfalls einen neuen, jungen und vorurteilslosen Geist gefunden haben, getragen von dem „Bewußtsein und Bekenntnis gemeinsamen Volkstums“, wie er selbst sich ausdrückte. Einer solchen Gesinnung aufbauender Friedensarbeit ist es auch um so mehr erlaubt, einer gemeinsamen ruhmreichen Vergangenheit zu gedenken. Das deutsche Volk hat deshalb die Inschrift auf dem Kranz, den der österreichische Regierungsvertreter im Berliner Ehrenmal niederlegte, als ein stolzes Bekenntnis gewürdigt: „Den gefallenen Helden des verbündeten deutschen Heeres.“

Ein Trinkspruch Görings auf Oesterreich

Bei dem Frühstück, das Generaloberst Göring zu Ehren des Staatssekretärs Dr. Schmidt gab, hielt der Hausherr einen Trinkspruch, der in besonders herzlich warmem Ton der Freude Ausdruck gab, nach langer Zeit wieder einmal einen österreichischen Staatsmann in Berlin begrüßen zu können. Generaloberst Göring verwies darauf, daß ein Österreicher in Deutschland niemals ein Fremder sein könne, denn die Bande des Blutes und des Geistes seien stärker als alles andere. Menschen, die deutsch geboren sind und deutsch fühlen, werden auch deutsch handeln.

„Es ist selbstverständlich“, sagte Generaloberst Göring, „daß die weitere Entwicklung Ihres engeren Heimatlandes der Inbegriff unserer Segenswünsche an Sie ist. Wenn Sie in Ihre schöne Heimat zurückkommen, kehren Sie mit dem Bewußtsein heim, hier Freunde getroffen zu haben, die mit Ihnen gehen, weil sie zusammengehören, allen Gewalten zum Trost.“

Bei dem Frühstück, das auch in seinem äußeren Rahmen warme Herzlichkeit zeigte, spielte die Musikkapelle des Regiments Hermann Göring ausschließlich österreichische Militärmärsche.

Neue große Streitwelle in Frankreich

Ist der Schrei nach Erleichterung und Befreiung begehrlich.

Zum Gute gehörte ein Weingarten mit über 22 Joch, welcher durchschnittlich jährlich 89 Eimer Wein von besserer Gattung lieferte, im Verkaufswert von 2 fl 30 Kr der Liter. Die Bearbeitung wird auf 155 Gulden jährlich veranschlagt. An Boden werden aufgezählt: 8 Acker z. mit über 17 Joch, und 12 Wiesen mit über 61 Joch, doch bestand am Gute weder eine Mühle, noch ein Wirtschaftshaus. Waldungen gab es 350 Joch, an Hutweiden 737 Joch; für die Weide auf 303 Joch erhielt die Herrschaft 96 Kapäuner. Es wurden 92 Pferde und 70 Ochsen auf dem Herrschaftsgebiete gezählt.

Das frühere Kloster hatte fünf Teiche: 1 Brut-, 2 Streck- und 2 Röhrenteiche, welche in Wiesen umgewandelt worden sind.

Das zweistöckige Wohngebäude war unförmlich angebracht, haufällig, in Kürze nicht mehr bewohnbar, wenn nicht eine Hauptreparatur vorgenommen würde! ... Dazu gehörten zwei gemauerte Bauten, ein Meierhof, eine Windhütte, ein Ochsenstall mit Dreschtanne, eine Harpfe mit 12 Fenstern und eine Holzhütte. Die Kirche war stark gemauert, in gutem Zustande, aber wegen der tiefen Lage sehr feucht.

Gelegentlich der Volks- und Häuserzählung berichtete im Jahre 1764 der Administrator Jakob

Ämtliche Erklärung zu Horthy's Romreise

Der diplomatische Korrespondent des „Ungarischen Telegraphenkorrespondenzbureaus“ schreibt zum Besuch des ungarischen Reichsverwesers in Rom, der in erster Reihe als ein Akt der Höflichkeit zu werten sei, unter anderem: Die an die jüngsten politischen Begegnungen geknüpften vielen phantastischen Kombination sind samt und sonders haltlos. Bloß eines ist gewiß; Ungarn wird sich von seiner konsequenten und eine gerade Linie verfolgenden Außenpolitik durch keinerlei Unterstellungen ablenken lassen. Diese Politik läßt sich darin zusammenfassen, daß Ungarn einseitigen Machtbestrebungen einen auf dem gegenseitigen Interessenausgleich aufgebauten konstruktiven Frieden anstrebt.

Was die viel Staub aufwirbelnde Frage der Gleichberechtigung hinsichtlich der Rüstungen anlangt, wurde bereits auf der Wiener Konferenz festgestellt, daß diese Ansprüche Ungarns sich auch Italien und Oesterreich zu eigen machen. Wann und wie Ungarn sein Recht geltend machen wird, hängt ausschließlich von ihm selbst ab. Es ist aber auch ganz gewiß, daß die ungarische Regierung sich in keinerlei Verhandlungen, mit welchem Staate immer, einlassen wird, der dieses selbstverständliche Recht Ungarns nicht aus eigenem guten Willen anerkennt.

Deutscher Ingenieur in Novosibirsk zum Tode verurteilt

(1) Moskau, 23. November. DNB meldet: Ämtlich wird bestätigt, daß alle neun Angeklagten im Sabotageprozeß von Novosibirsk, unter ihnen der deutsche Ingenieur Stidling, zum Tode verurteilt wurden. Der deutsche Bolschewist in Moskau unternahm sofort Schritte. Er betonte, daß die Anklage gegen Stidling nicht glaubwürdig sei. Zugleich forderte er, daß bei Erledigung des Gnadengesuchs das übliche Verfahren eingehalten werde.

(2) Novosibirsk, 23. November. Der Staatsanwalt führte in seinem Plaidoyer aus, Stidling sei der Hauptschuldige. Stidling habe von der Gestapo Befehle erhalten und der deutschen Geheimpolizei Berichte über seine Sabotageakte gemeldet. Stidling sei Geheimagent einer fremden Macht gewesen, in deren Auftrage er Sabotage getrieben hätte. Er habe „eine Desorganisation der Bergwerke“ herbeiführen wollen, die für Sowjetrußland von größter militärischer und wirtschaftlicher Bedeutung seien.

Berlin, 23. November. Die gesamte Berliner Presse ist wegen des Urteils in Novosibirsk außerordentlich erregt. Die Blätter bezeichnen das Urteil als einen beispiellosen internationalen Skandal und einen ungläublichen Willkürakt, der weder moralisch noch rechtlich irgendwie begründet sei.

Mittwoch wurde das Todesurteil in eine 10jährige Gefängnisstrafe umgewandelt.

Alexander Cantow in Beograd

Auf der Durchreise nach Berlin ist der Führer der bulgarischen Nationalisten, Alexander Cantow, mit Gemahlin und Privatsekretär in Beograd eingetroffen. Cantow setzte die Reise nach Berlin im Flugzeug fort.

Dr. Friedrich Brück

Einst und jetzt

XII.

Novkloster — Neukloster

(Fortsetzung.)

Zunächst wird die örtliche Lage beschrieben: „Südlich des Gutes fließt der Bach Loschnitz, nordwärts der Bach Tirnava, beide weder schiffbar, noch fischreich. In diesen Bächen hat das Gut die freie Fischerei, welche dormalen für 10 Gulden jährlich verpachtet ist. Die Loschnitz wird bei anhaltender regnerischer Witterung reißend und beschädigt öfter die Ufer; einen ungemein größeren Schaden verursacht jedoch der eine halbe Stunde von hier durchfließende Sannstrom den in der Nähe gelegenen herrschaftlichen Kustikalgründen.“ Dann wird angeführt, daß die Untertanen, welche in einer Entfernung von 7—8 Stunden in 25 Dörfern wohnen, jährlich 196 Klafter Holz à 15 Kr zu haben und 26 Klafter einzuführen und 34 zweispännige Fuhrer gegen 20 Kr täglich zu stellen haben. Sonstige Leistungen 139 fl 36 Kr in Geld, 66 Mezen Weizen, 12 Mezen Korn, 60 Mezen Haber, 30 Eimer Most, zwei Dämmer, drei Kapäuner, 44 Hendl, 226 Eier, 75 Häußl Haare. Bei solcher Belastung

Schwarz, daß auf dem Herrschaftsgebiete 191 Häuser stehen.

Nordöstlich vom Klostergebäude erbaute über einem Nebenhügel im Jahre 1659 der Prior Dominikus Moston das seinem Namenspatron geweihte Kirchlein, dem aber auch kein gutes Geschick beschieden war. Am 31. Mai 1745, 10 Uhr nachts schlug bei einem furchtbaren Gewitter der Blitz in seinen Turm, und äscherte den Bau ein. Nur mit Mühe konnte das Kloster gerettet werden, auf welches der Brand bereits übergegriffen hatte. Ueber dieses Ereignis liegt folgende Schilderung vor: „Den Conventen deren Dominikanern zu Neukloster im Sannthal ober Zilly hat das Unglück betroffen, daß anfänglich das Wetter das ober ihrem Kloster liegende St. Dominikus-Kirchlein, darnach aber in ihr Kloster selbst eingeschlagen, wodurch nicht allein dieses Gotteshaus nebst allem Kirchenornat und denen daselbst befindlichen zweien Gloggen völlig zerstört und in die Aschen gelegt worden, sondern auch die pöllige Tschung nebst einem Drittel von ihrem Kloster abgegrunnen, der bei ihrem Convent gestandene Thurm zusammen gefallen und die darin befindlich gewesten drei Gloggen dergestalt zerrunnen, daß sie davon nicht das mindeste gebrauchen oder neuerlichen anwenden konnten.“

(Schluß folgt.)

Die Beisetzung Salengros

Große Kundgebungen in Paris

Sonntag wurde in Lille der verstorbene Minister Roger Salengro unter großer Beteiligung zu Grabe getragen. Zur Beisetzung waren Präsident Lebrun, Ministerpräsident Blum mit sämtlichen Ministern, Vertreter des diplomatischen Korps, des Generalstabs usw. nach Lille gekommen. An der Bahre Salengros hielt Ministerpräsident Blum eine Rede, die im Rundfunk übertragen wurde. Blum feierte Salengro als unermüdblichen Arbeiter und fuhr fort: „Aber er brach nicht unter der Last dieser übermenschlichen Arbeit zusammen, sondern unter der Last der Verleumdungen, die täglich gegen ihn ausgestreut wurden. Ich und Roger verbrachten Stunden im Gespräch über diese gemeine Kampagne, die gegen ihn geführt wurde. Roger blieb ruhig, obwohl er fürchtbar litt, und lehnte jedes Einschreiten ab. Er hoffte, daß die Kampagne einmal ihr Ende finden würde.“ Der Ministerpräsident stellte dann fest, daß es in Frankreich kein Mittel gäbe, gegen eine verleumderische Kampagne anzukämpfen. Täglich ausgestreute Verleumdungen vergifteten die Hirne jener, die nicht imstande seien, zu beurteilen, wozu es sich handle. Dieser Zustand, daß man Leute durch Verleumdungen zugrunde richten könne, müsse einmal aufhören. In Zukunft dürfe man nicht mehr gestatten, daß Verleumdungen straflos verbreitet würden. Der Tod Salengros werde eine Konsolidierung der Demokratie und der republikanischen Einrichtungen Frankreichs zur Folge haben.

Die Zahl der Trauergäste, die dem Sarge Roger Salengros folgten, wird auf 500.000 geschätzt.

Paris, 23. November. Zur selben Zeit, da in Lille Salengro beigesetzt wurde, fand in Paris ein großer Manifestationsumzug statt, der vom Pariser Volksfrontauschuss veranstaltet wurde. Im Zuge schritten mehrere hunderttausend Anhänger der Volksfront, vor allem Arbeiter. Die Manifestanten trugen spanische Fahnen und es wurden Rufe: „Es lebe das republikanische Spanien!“ laut. Die Manifestanten forderten Maßnahmen zur Belämpfung des Faschismus und die Unterstützung der Madrider Regierung.

Neues Pressegesetz in Frankreich

Ueber das neue Pressegesetz, wonach jede Verleumdung unmöglich gemacht wird und die Zeitungen ihre Einnahmen öffentlich ausweisen müssen, wird Donnerstag in der Kammer verhandelt.

Adlerschild

für Geheimrat Dr. August Bier

Der Reichskanzler und Führer des deutschen Volkes ehrte den 75jährigen Geheimrat Prof. Doktor August Bier mit dem „Adlerschild des Deutschen Reiches“.

Deutsches U-Boot gesunken

(M) Berlin, 21. November. Reuter meldet: Das U-Boot „U-18“ ist gestern in der Bucht von Lübeck gesunken. Es stieß mit einem anderen Dampfer zusammen. Acht Mann der Besatzung werden vermißt, während 12 gerettet werden konnten.

Jugoslawisch-österreichische Kulturbeziehungen

In Wien wurde eine Oesterreichisch-Jugoslawische Gesellschaft gegründet, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Kulturbeziehungen dieser beiden Nachbarstaaten zu festigen und auszubauen.

Gerüchte um Deutschland und Japan

Zu den sich überschlagenden Gerüchten, die besonders in der englischen Presse über ein deutsch-japanisches Abkommen, dem Italien als Dritter im Bunde beitreten würde, im Umlauf sind, ist in Berliner zuständigen Kreisen keine Bestätigung zu erhalten. Doch hat man mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, daß ein besonders tendenziöser Leitartikel der „Times“, der Japan geradezu eine Fühlungnahme mit anderen Mächten verbieten wollte und im übrigen Italien und Japan schwerstens beleidigte, in keiner Weise als Wiedergabe des britischen Standpunktes angesehen werden kann. Sensationelle Kombinationen bündnispolitischer Art auf Grund der bekannten antibolschewistischen Einstellung der drei genannten Mächte werden schon allein dadurch widerlegt, daß Deutschland und Italien jede Bündnispolitik ablehnen.

Russisch-japanische Spannung

Die Sowjetregierung hat die Unterzeichnung des japanisch-sowjetischen Fischereivertrages, die am 20. November hätte stattfinden sollen, auf unbestimmte Zeit verschoben. Wie man erfährt, wollen die Sowjets den japanisch-sowjetischen Vertrag betreffend die Ausbeutung der Petroleumfelder auf Sachalin durch Japan kündigen. Diese Nachricht hat in Japan größte Erregung hervorgerufen.

Blünderungen deutscher und italienischer Kaufläden in Barcelona

Paris, 22. November. (Tel. Komp.) Die Radioagentur meldet aus Barcelona, die Nachricht von der Anerkennung der nationalen Regierung in Burgos durch Deutschland und Italien habe zu Plünderungen der Häuser und Kaufläden der deutschen und italienischen Staatsangehörigen geführt, von denen die meisten verwüstet worden seien.

Frankreich geht nur gemeinsam mit England vor

Frankreichs Außenminister Delbos erklärte, die französische Regierung sei fester denn je entschlossen, die Haltung dem spanischen Bürgerkrieg gegenüber durchaus von den Entscheidungen des englischen Kabinetts abhängig zu machen und nichts zu tun, was das gemeinsame Vorgehen der Westmächte in dieser Frage gefährden könnte.

Kurze Nachrichten

Der englische Faschistenführer Mosley fordert die Rückgabe der Kolonien an Deutschland.

Rußland will in Katalonien eine Armee von 250.000 Mann aufstellen und damit Spanien für den Kommunismus erobern. In Barcelona wurde eine GPU errichtet.

In Bordeaux wurden mehrere Lastwagen mit Kriegsmaterial für Spanien beschlagnahmt.

Schon 30 Tage dauert der Streik der amerikanischen Seeleute, der täglich einen Schaden von rund 7 Millionen Dollar verursacht. Nun haben auch bei 4000 Kapitäne, Steuermänner, Piloten und Schiffsingenieure beschlossen, sich dem Streik anzuschließen.

Englands konservative Abgeordnete treten immer scharfer gegen Rußland auf und verurteilen das Bündnis Frankreichs mit der Sowjetunion.

Englands Rekrutenanwerbung wird immer schwieriger, deshalb befaßt sich die Regierung ernstlich mit der Einführung einer allgemeinen Wehrpflicht.

Aus Stadt und Land

„Weiße Berge — reizende Wasser“

Zum Vortrage C. J. Luther

Am Samstag haben wir zwei Stunden den Alltag mit seinem ganzen Drum und Drann vergessen. Es muß schon ein großer Meister sein, der das zuwege bringt, denn sonst suchen wir meist von der Natur den Veltetrant kredenz zu bekommen — in unserer hastenden Zeit. C. J. Luther hat es eben umgekehrt gemacht: er packte die Natur in seinen Diapostivopfer, packte uns mit seiner begeisterungsfähigen und so fröhlichen Persönlichkeit zuerst in den Ausflüglerzug, dann in ein bunt bemaltes Bauernhaus mit blaukarierten meterhohen Tüchenden und Himmelbetten, um uns am strahlenden Morgen hinauf auf die Schneegipfel zu führen. Aber nicht hastend. Denn auf jeden Schritt und Tritt offenbart so ein Wintersonnentag neue Wunder. Märchentiere, graziose Kofotodamen, Eisblüten und gepolsterte Säune wollen gebühlich bewundert sein. Und dann der Winterwald. Herrgott ist der schön! Mächtigen Säulen gleich ragen die weißen Stämme gegen den Himmel und wenn erst so ein vorwärtiger Sonnenstrahl einen Stamm ausleuchten macht, als gelte es eine Riesenterze dem Schöpfer zum Dankopfer anzuzünden! Immer höher gings hinauf, die Waldgrenze lag schon hinter uns, vor uns aber die Burg des Geschlechtes der Skiläufer. Doch bevor wir in die gassfreie Feste eintreten, wollte noch der Brunnen, dem der Winter einen phantastischen

Banner anlegte, bestaunt sein. Der Weg hinaus hat uns recht still und besinnlich gemacht. Und fröhlich. Drinnen in der Hütte kam die Fröhlichkeit so recht zum Ausdruck. Lustige Gesichter lachten uns zu. Aber um Gottes Willen kein Portrait des Herrn X oder der Dame Y, nein, sondern gelöste, eingefettete, braun glänzende und gesunde deutsche Menschen, die sich weit, unendlich weit vom Trubel der Stadt entfernt wissen.

Wie schön ist so eine Gipfelkraft! Weit unten das Nebelmeer, ringsherum die Berge. Doch wir durften uns nicht zu lange verweilen, denn nun kam der Höhepunkt: die Abfahrt. Ein ganz besonderer Ausflug war das übrigens. Alle Olympiablanonen machten uns jetzt genau vor, wie wir fahren mußten. Dabei ging es nicht ohne Sterne ab. Aber das machte nichts. Das Staunen über die Skisprünge oder Flüge? ließ das alles vergessen.

Tauwetter. Die Brettern werden im Wildbach gewaschen, fein säuberlich verstaubt und — die Kaltboote hervorgeholt. Ja, jetzt werden die Schluchten aufgelockt, je reißender der wilde Fluß, desto lieber. Die Berge, auf denen wir noch vor kurzer Zeit in Gottesnähe erschauerten, sie sehen so hoch auf uns herab und ihre Gletscher machen unseren nassen Weg noch toller.

Und auf einmal sehen wir, wie weiße unser naturnahes Leben in den Jahreslauf eingefügt wird. Die Brettern, das Boot, sie sind nicht Endzweck. Es gilt als richtige, gesunde Menschen ohne Spitzbauch, ohne Zipperlein zu leben. Mitten in der Natur, wo uns der Herrgott hingestellt hat.

Der Abend war uns ein frohes, schönes Erlebnis. Ihn zum Erlebnis zu machen, ja, da gehört wohl ein bißel mehr dazu als die oben erwähnte Diapostivschachtel: Freude zum Leben, klare schönheitsdürstige Augen, Gemüt, Ausdauer und Liebe zu allem, was schön ist, Liebe zum Herrlichen, was wir besitzen, zur Natur. Muß man da nicht Künstler werden, um all seiner Freude so richtig Ausdruck verleihen zu können. C. J. Luther ist ein Künstler. S. L. I.

Celje

Herbstliedertafel des Männergesangsvereines

Infolge des Konzertes in Zagreb mußte die jagungsgemäße Herbstliedertafel verschoben werden. Sie findet nunmehr Montag, den 30. November (am Vorabend vor dem Staatsfeiertag), im Kasinoal des Hotels Sloborne statt. Bei dieser Gelegenheit wird sich das neu-errichtete Hausorchester des Vereines vorstellen. Es ist hoch erfreulich, daß es dank der Entschlußkraft einiger ehemaliger Mitglieder des Hausorchesters wieder zur Belebung dieses, für das Vereinsleben so wertvollen musikalischen Körpers gekommen ist. Allen, die sich darum bemüht haben, gebührt wärmster Dank. Der Männerchor wird sechs Chöre zum Vortrage bringen, darunter auf vielfachen Wunsch Schuberts „Gesang der Geister über den Wassern“, mit welchem sich der Verein bei der Schubertfeier einen so großen Erfolg errungen hat. Alle Freunde und Gönner des Vereines werden gebeten, die Mühe, die sich die ausübenden Mitglieder geben, mit einem massenhaften Besuch zu belohnen. Der Verein hat in Zagreb glänzend abgeschlossen und es wäre traurig, wenn er hier in seiner Heimat weniger Förderung fände, als in Zagreb. Die Veranstaltung findet auf vielfachen Wunsch vor Tischen statt.

Dr. Heinrich Jabornegg v. Altenfels †

Im hastigen Treiben des Lebens trifft uns eine Mahnung, eine traurige und dabei doch erhebende Erinnerung: Dr. Heinrich v. Jabornegg war der letzte deutsche Bürgermeister unserer Stadt. Er ist am 23. November, 70 Jahre alt, in Wien gestorben.

Um die Zeit, als hier das moderne, vielfältige Leben immer drängendere Aufgaben an die Gemeinde stellte, im Jahre 1907, traf ihn die Wahl zur Führung, und er hat die Schwierigkeiten wirklich gemeistert, mit Tatkraft und Takt. Die härteste Probe aber war die Kriegszeit, und auch da hat er sich erst recht bewährt, mit unermüdblicher Arbeitslust und gerechtem Sinn, wofür ihn auch der Staat mit Orden ausgezeichnet hat. Im Jahre 1919 übergab er hier seine Anwaltskanzlei und zog nach Graz. Dort hat er ein sorgenfreies, sonniges Alter erlebt

— glücklich im Heim und stolz auf die Erinnerung seines werktätigen Lebens, mit Recht stolz darauf, weil er für die Gemeinde und Gemeinschaft viel Gutes erdacht und mühsam geschafft hat.

So gibt ihm also am Ende die tiefe Trauer seines alten Kreises die rechte dauernde Ehre. Es senkt auch der Gegner die Fahne an dieser Bahre, vor diesem im besten Sinne adeligen Bürger und Meister.

Das Urteil im Kommunistenprozeß. Vom großen Senat des Kreisgerichtes in Celje wurde am 22. d. M. in den späten Abendstunden das Urteil gegen sechs Angeklagte, die der kommunistischen Propaganda und der Bildung ungesetzlicher Organisationen in Celje und Umgebung beschuldigt wurden, gefällt. Der 27jährige Advokaturkonzipient Josef Marko und der 26jährige Schlossergehilfe Wilhelm Schlander wurden zu je zwei Jahren schweren Kerkers und zum Verlust der Ehrenrechte auf zwei Jahre, der 30jährige Friseurgehilfe Matthias Ubojčić und der 43jährige Trafsant Franz Djet zu je acht Monaten strengen Arrestes und einem Jahr Ehrverlust, der 24jährige Schneidergehilfe Josef Borstner und der 46jährige Besitzer und Maschinenheizer in der Zinkfabrik Josef Goručan zu je sechs Monaten strengen Arrestes und einem Jahr Ehrverlust verurteilt.

Schulhaus-Einweihung in Svetina. Zwei Gehstunden von Celje entfernt, in einer Höhe von 700 m, liegt der von den Bewohnern Celjes und Laštos beliebte Ausflugsort Svetina. Dort oben steht auch eine von den Cillier Grafen erbaute Marienkirche. Die Schule von Svetina war aber schon lange zu klein und mußte daher umgebaut und vergrößert werden. Dieser Umbau im „Schweizerstil“ ist nun recht gut gelungen und so konnte am Sonntag, dem 22. d. M., bei herrlichem Herbstwetter die festlich feierliche Einweihung und Übergabe stattfinden. Jung und alt und die Vertreter der verschiedensten Behörden nahmen am Dankgottesdienste teil, worauf unter Begleitung der Dorfmusik der feierliche Einzug in das neue Schulgebäude stattfand und wie üblich Begrüßungsansprachen, Festreden und Deklamationen gehalten wurden. Mit dem Absingen der Staatshymne nahm die schöne Feier ihr Ende.

Die Veranstaltung der Damenfriseurin in Celje. Diese bereits angekündigte Veranstaltung des Klubs der Damenfriseurin in Celje, findet am Sonntag, dem 29. November um 16 Uhr im Friseurgeschäft Krainj am Hauptplatz statt. An der Tagesordnung stehen: 1. Neuzzeitliche Tagesfrisur (Wasserwellen, neue Hilfsmittel); 2. Richtiges Effilieren; 3. Neuzzeitliche Haarpflege (Kolestral, Oleotap, seine Verwendungsmöglichkeiten); 4. Neue Wege der Dauerwellung; 5. Neue Verdienstmöglichkeiten. Die Veranstaltung wird von Mitgliedern des Klubs geleitet. Zutritt haben nur Geladene.

Die Celjska pozajilnica A. G. wird alle Abschreibungen der Bauernschulden im Sinne der Verordnung über die Liquidierung der Bauernschulden aus ihren Reserven decken. Zur Abschreibung gelangen zu diesem Zweck rund 1.400.000 Din, sodaß von den Reserven in der Höhe von 8.468.901 Din noch immer eine Summe von mehr als 7 Mill. Din übrigbleibt. Unberührt bleibt das gesamte Aktienkapital in der Höhe von 8 Mill. Din, das zusammen mit den Reserven im Gesamtbetrage von 15 Mill. Din außer dem übrigen Vermögen der Anstalt, d. h. Forderungen, Gebäude, Besigungen usw., für alle Spareinlagen der Anstalt bürgt. Die Einleger der Celjska pozajilnica A. G., sei es der Zentrale oder ihren Filialen in Maribor und Soštanj, erscheinen somit durch die Liquidierung der Bauernschulden nicht betroffen.

Die nächste Stadtratssitzung findet Freitag, den 27. d. M. statt.

Die Arbeitslosenzahl in Celje betrug am 10. November 495 (302 Männer und 193 Frauen), bis zum 20. November stieg sie auf 581 (368 Männer und 213 Frauen).

Todesfälle. In den letzten Tagen starben in Celje: Herr Johann Borbach, Eisenbahnangestellter i. R., 78 Jahre alt; Frau Maria Udermann, Gerichtsexekutorswitwe, 84 Jahre alt und Herr Adolf Menzl, Walzenmeister der „Eintarna“ i. R., 80 Jahre alt. Friede ihrer Asche!

Rino Metropol. Donnerstag: „Das Einmaleins der Liebe“, nach einem Lustspiel von Nestroy, mit Luise Ulrich, Paul Hörbiger und Theo Lingens. Freitag: „Robin Hood el Dorado“. Freitag um 16 Uhr Matinée: „Eiserne Dämonen“.

Rino Union. Donnerstag: „Die Stadt Anatol“, mit Gustav Fröhlich. Tonwochenschau. — Am 1/7 Uhr ein zweistündiger Tonfilm: 1. Der Solfkongress in Subotica 1936, 2. Skifilme: Garmisch-Partenkirchen, Winter in den Bayerischen Alpen, Winter und Schnee, Olympischer Film, Skiwettspiele in Planica und Poljuna. — Jeder Ski- und Winterfreund muß den herrlichen Film gesehen haben! Freitag: „Moskau — Shanghai“ und Tonwochenschau.

Maribor

Festkonzert anlässlich des 90jährigen Bestandes des Männergesangvereines

Der Männergesangverein, dessen Gründung in das Jahr 1846 fällt, blickt im heurigen Vereinsjahr auf seinen neunzigjährigen Bestand zurück. Aus diesem Anlaß bereitet der Verein für den 7. Dezember d. J. ein Festkonzert vor, welches Werke von Hugo Wolf, Johannes Brahms, Anton Bruckner und Hermann Frisch umfassen wird.

Der Kartenvorverkauf für diesen Abend, welchen in liebenswürdiger Weise die Firma „Svila“ in Maribor, Gospostna ulica 34, übernommen hat, beginnt am 25. d. M.

Professor Josef Matthans †

Am 15. d. M. verschied in Maribor Professor Matthans im Alter von 85 Jahren. Mit ihm ist ein Stück deutscher Musikkultur verjungen. Einer Sulmtaler Familie, die sich in Ptuj niederließ, entsprossen, hat Prof. Matthans als Erbteil seiner Mutter — die der Familie Patet angehörte — starke künstlerische Tendenzen entwickelt, die im musikalischen Schaffen zum Ausdruck kamen. Heimlich entwich er von einer Grazer Schule, um sich am Wiener Konservatorium unter Bruckners Leitung als Pianist auszubilden. Hatte er in Graz Rosegger persönlich kennen und schätzen gelernt, so verband ihn mit Wilhelm Riensl in Wien treue Kameradschaft. Als nachmaliger Lehrer am Konservatorium und als Komponist hatte er Gelegenheit, mit allen großen Künstlern und Künstlerinnen der Wiener Hofoper in den Jahren 1870—1890 zusammenzukommen, wie er mehr als einmal am Kaiserhofe konzertierte. Allzufrüh mußte der begabte Künstler aus Familiengründen seine Laufbahn aufgeben und sich der Verwaltung seines väterlichen Erbteils widmen. Matthans blieb ein Unvollendeter; dies hat er zeitlebens gefühlt und in sich getragen. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er in seiner Heimat, wie er als aufrechter Deutscher sich immer eindeutig zum deutschen Lebensstil bekannte. Im Jahre 1915 traf in noch ein entscheidender Schlag, als sein Bruder, der als Adjutant des Generals Boroevič an der

Monzofront weilt, durch einen Sturz vom Pferde sein Leben verlor. Vor kurzer Zeit übersiedelte er nach Maribor.

Vor der Aufklärung des Raubmordes in St. Ilj. Den Raubmördern von St. Ilj scheint die Gendarmerie bereits auf der Spur zu sein. Der Tat dringend verdächtig ist ein Bergarbeiter, der heuer im Sommer bei verschiedenen Besitzern in St. Ilj und Umgebung beschäftigt war. Er arbeitete auch in St. Ilj eine zeitlang als Streckenarbeiter. Am Tag vor dem Raubmord, d. h. am 17. I. M., kam der Mann zum Besitzer Fleischhader, um seinen Wintermantel, den er im Sommer bei Fleischhader zurückgelassen hatte. Da der Knecht, der den Mantel in Verwahrung genommen hatte, nicht anwesend war, erklärte der Arbeiter, er werde tags darauf noch einmal vorbeikommen. Er kam jedoch nicht wieder. Am Tage der Tat erschien dieser Arbeiter auch beim Bahnmeister in St. Ilj und forderte seinen rückständigen Lohn für einige Tage im Monate Juni. Man erklärte ihm, er müsse sich an die Bahnerhaltungsektion in Maribor wenden. Bei dieser hat der Mann bis heute nicht vorgesprochen. Am Abend vor der Tat sah der Bahnstreckenwächter Kranjc den des Raubmordes verdächtigen Arbeiter in Gesellschaft eines etwas jüngeren Mannes die Strecke überqueren. Auch kurz nach der Tat sah Kranjc die beiden in der Nähe des Tatorts. Einer der Männer fragte den Wächter, wie lange man zu Fuß bis Maribor brauche. Gegen beide Verdächtige wurde ein Stedbrief erlassen. Man hofft, sie in kürzester Zeit ausforschen und festnehmen zu können.

Die Adaptierung der Burg. Im Frühjahr sagte der Mariborer Gemeinderat den Beschluß, die vor drei Jahren gekaufte Burg nicht für die Unterbringung der Magistratsämter zu verwenden, da das Gebäude hierfür nicht geeignet ist, sondern für die Unterbringung der Studienbibliothek, des Museums und des Banatsarchivs. Der Bauausschuß prüfte eingehend die vom Architekten Ing. Ezeise ausgearbeiteten Adaptierungspläne. Die Kosten sind verhältnismäßig gering, so daß sie den Voranschlag nicht sonderlich belasten werden. Den Architekten wurde aufgetragen, die Pläne ein wenig zu ändern.

Fabrikserweiterung. Die Textilfabrik Bren in Studenci erwarb einen größeren Grundstückskomplex, auf dem neue Fabrikgebäude erbaut werden sollen.

Sport

Wintersportprogramm des Skiklubs Celje für 1937

Der Skiklub Celje bringt in der heurigen Skisaison folgende Wintersportveranstaltungen zur Ausführung und zwar:

Wettbewerbe:

- 3. Jänner 1937: Skispringen um die Meisterschaft von Celje und Klubmeisterschaft im Sprunglauf.
 - 6. Jänner 1937: Klubmeisterschaft für Herren im Langlauf.
 - 17. Jänner 1937: Jugendskitag in Disce bei Celje.
 - 31. Jänner 1937: Internationales Skispringen in Disce bei Celje.
- Östern: Abfahrts- und Torlauf am Otrčelj in den Sanntaleralpen.

Skikurse:

- Vom 10. bis 17. Jänner 1937: Skikurs für Anfänger auf der Sv. Planina ober Trbovlje.
 - Vom 7. bis 14. Februar 1937: Tourenkurs nur für Fortgeschrittene im Pražberger- und Smrečovecgebiet.
- Die Klubleitung.

1900  1936

GESCHÄFTSSTUNDEN
TÄGLICH
VON 8 BIS 1/2 13 UHR

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN

REGISTRIERTE GENOSSENSCHAFT MIT UNBESCHRÄNKTER HAFTUNG

TELEFON 213 IN CELJE GLAVNI TRG 15

POSTSPARKASSENKONTO LJUBLJANA 11.176 // GIROKONTO BEI DER NARODNA BANKA, FILIALE MARIBOR